№ 26. Sonntag, den 31. Januar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Zum Handwerkertag.

Gespannt kann man auf die Beschlüsse sein, welche der in Berlin in den Tagen vom 14. bis 16. Februar zusammentretende Handwerkertag fassen wird. Freilich, von erheblichen Folgen nach irgend einer Richtung werden diese Beschlüsse nicht sein. Schon deshalb nicht, weil auf dem Handwerkertag nur der kleinere, sich nach obligatorischen Innungen und Befähigungsnachweis sehnende Theil der Handwerker vertreten sein wird. Die Regierung und die frühere konservativ-klerikale Mehrheit des Reichstags haben diesem Theil der Handwerker, um ihn politisch an sich zu fesseln, eine Reihe von Zugeständnissen durch Einfügung von §§ 100 e, f, usw. in die Gewerbeordnung gemacht, durch welche den Innungen gewisse Gerechtsame verliehen werden. Die Innungen haben sich dadurch eine Zeitlang hinhalten lassen; aber sie haben eingesehen, daß ihnen damit nicht viel geholfen wird. Sie verlangen das Ganze. Die Regierung wird ihnen aber schwerlich versprechen, daß sie beim Reichstag die Einführung von Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis beantragen werde. Wenigstens die Männer nicht, welche jetzt dies Ressort zu bearbeiten haben. Obgleich dieselben von Liberalismus und von Schulmeinungen weit entfernt sind, so kennen sie doch die praktischen Verhältnisse viel zu gut, um nicht zu wissen, daß damit nicht der Allgemeinheit und am wenigsten dem Handwerk geholfen werden könnte. Es ist ja nicht ganz ausgeschlossen, daß wenn die augenblickliche Krisis im Staatsleben ihre Entscheidung nach rechts hin findet, dann vielleicht Frhr. v. Hammerstein-Woßu oder Herr Geh. Hofrath Ackermann aus Dresden in die betreffenden Stellen einrücken. Die würden natürlich zur Einführung von Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis schreiten. Kein Liberaler wird derartigen Maßnahmen zustimmen. Aber wenn ein reaktionäres Regiment und ein in seiner Mehrheit klerikal-konservativer Reichstag Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis dem Handwerk auferlegen sollten, so würden wir uns darüber nicht gerade aufregen. Das wäre lange nicht so schlimm, wie die Kornzölle oder ein Zedlitz-Trützschler'sches Volksschulgesetz. Man gehe nach Oesterreich hin; da hat ein reaktionäres Regiment und eine reaktionäre Mehrheit im Reichsrath Zwangsinnungen und Befähigungsnachweis geschaffen, die nun schon seit bald einem Jahrzehnt dort in Wirksamkeit sind. Dadurch wird Niemand gequält, als die Handwerker selbst. Sie streiten sich untereinander, ob auch der Schneidermeister oder nur der Handschuhmacher lederne Hosen anfertigen oder nur der Bäcker oder auch der Müller Schwarzbrod backen dürfe; die Beschwerden, die Handwerker in dieser Beziehung gegen einander richten, gehen an die K. K. Statthaltereien; die verlangen ein sachverständiges Gutachten der Handelskammern, die von eigentlichen Handwerkerfragen nicht viel mehr verstehen als die K. K. Statthaltereien. Da müssen denn die Sekretäre aushelfen; die stöbern in den alten Akten bis auf die Zeit Kaiser Joseph II. oder Karl's VI. oder noch weiter zurück; und wenn sie nun da eine alte Regierungsentscheidung finden, daß die Schneider lederne Hosen nur machen dürfen, wenn sie dieselben mit der gewöhnlichen Schneidernaht anfertigen, daß sie aber die den Handschuhmachern eigenthümliche, für das Leder am besten geeignete Kunstnaht nicht anwenden dürfen, oder daß die Müller Weißbrod überhaupt nicht, Schwarzbrod aber nur von in ihren eigenen Mühlen hergestellten Mehlen backen dürfen, so wird das als Regel aufgestellt. Damit werden einzelne Gewerbetreibende freilich schwer chikanirt; aber das Gesammtinteresse wird dadurch nicht sonderlich in Mitleidenschaft gezogen. Was die Zunftfreunde eigentlich wollen, wäre nur zu erreichen, wenn Regierungen und Parlamente beschlössen, daß die Anwendung von Dampf-, Gas- und elektrischen Maschinen im Gewerbebetried ganz verboten seien, ebenso wie die Zufuhr von besseren oder billigeren Waaren von außerhalb. Es müßten schließlich auch die Eisenbahnen und die Telegraphenleitungen abgebrochen werden, um das Ideal der Zünftler ganz zu erfüllen. Kurz, wir müßten auf einen mittelalterlichen Zustand zurückgeführt werden. Das hat man in Oesterreich nicht gewagt, das wird man noch weniger in Deutschland versuchen. Und sollte es doch gegen die Stimmen der Liberalen eingeführt werden, so würde dies nach einer Zeit kurzer Probe nur zu Gunsten derjenigen Parteien ausschlagen, welche die Ablehnung von vornherein beantragt haben.

Vom Reichstage.

Im Reichstage hat die am Freitag vorgenommene Schlußabstimmung über das Gesetz betreffend die Uebergangsverhältnisse bei der Zollermäßigung (Transit- und Mühlenläger) eine knappe Mehrheit für die Vorlage ergeben, die in namentlicher Abstimmung mit 124 gegen 107 Stimmen angenommen wurde. Außer der sehr stark vertretenen linken Seite stimmte auch ein kleiner Bruchtheil des Zentrums und der Konservativen für das Gesetz. Einstimmig wurde der Entwurf betreffend die Verallgemeinerung der Zollermäßigungen in dritter Lesung angenommen. Die Vorlage betr. die Einziehung der österreichischen Vereinsthaler wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen. — Sonnabend steht der zweite Nachtragsetat (Marineanleihe) zur zweiten Berathung.

Vom Landtage.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Freitag wandte sich das Hauptinteresse bei der Fortsetzung der ersten Berathung des Volksschulgesetzentwurfs zunächst der Rede des

Abg. Virchow zu, insbesondere seinen Ausführungen über das Verhältniß von Konfession, Religion und Moral. Das Streben, die Konfession zu organisiren, führe zur Herrschaft des Priesterthums. Treffend hob Abg. Virchow hervor, daß in dem neuen Gesetzentwurf die Dorfschule zum Modell für die Organisation des Schulwesens gemacht werde. Ueber die Rede Caprivis, die sich mehr gegen die Nationalliberalen als gegen den Abg. Virchow wandte, haben wir gestern bereits telegraphisch berichtet. Sehr ergötzlich war es, daß während der Rede des Herrn v. Caprivi

Minister Miquel, der in dem benachbarten Ministerzimmer sich aufhielt, einmal den Kopf zur Thür hineinsteckte und denselben rasch wieder zurückzog, als er den Ministerpräsidenten gegen den Nationalliberalismus donnern hörte. Der nationalliberale

Abg. Friedberg protestirte lebhaft gegen die Identifizirung der Nationalliberalen mit dem Atheismus. Er erklärte, die verletzenden Worte des Ministerpräsidenten gegen den Abg. v. Eynern als einen persönlichen Angriff auf die nationalliberale Fraktion. Derselbe wies auch die spöttischen Bemerkungen über die Verbrüderung auf dem Rütli zurück. Der Ministerpräsident habe vollständig abgewirthschaftet mit dem kostbaren Gut des Zusammenhaltens der gemäßigten Parteien. Die nationalliberale Partei nehme den Fehdehandschuh auf. Sie wolle die Religion nicht benutzen als Schutzmann gegen die Sozialdemokratie. Die Worte des Ministerpräsidenten seien vergiftete Pfeile, die auf den zurückfallen, der sie abschießt. Der freikonservative

Abg. Frhr. v. Zedlitz wandte sich mit einer überraschenden Freimüthigkeit gegen das Gesetz. Dies gab dem

Kultusminister Veranlassung zu einigen unerheblichen Bemerkungen. Als Kuriosum sei noch hinzugefügt, daß Graf v. Caprivi bei Beginn der Sitzung dem Grafen Limburg-Stirum erzählt haben soll, er beabsichtige sich an der Diskussion zu betheiligen, um die Nationalliberalen zu beruhigen. — Die Diskussion wird am Sonnabend fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Januar.

— Der Kaiser erledigte am Freitag während der Morgenstunden zunächst Regierungsangelegenheiten. Gegen 9 Uhr begab derselbe sich zu den kgl. württembergischen Majestäten, um dieselben bei deren Abreise von Berlin nach Dresden nach dem hiesigen Anhaltischen Bahnhof zu geleiten. — Nach erfolgter Abfahrt des württembergischen Königspaares, von dem der Kaiser sich auf das Herzlichste verabschiedet hatte, kehrte Se. Majestät zum Schlosse zurück. Später fuhr der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich nach dem Artillerieschießplatze bei Jüterbogk, um einer Schießübung der Artillerieschießschule beizuwohnen.

— Vom König Otto von Baiern. Gerüchtweise verlautete, daß der geistesumnachtete König Otto von Baiern schwer erkrankt ist. In der baierischen Gesandtschaft zu

Aus der Reichshauptstadt.

Humoristische Briefe von **Sigmar Mehring.**

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 30. Januar 1892.

Wenn ein genialer Mann, der in irgend einem scharfbegrenzten Fache zu hervorragender Berühmtheit gelangt ist, sich auf irgend ein anderes, seiner Thätigkeit ganz fernliegendes Gebiet wagt, so kann er stets der weitesten Beachtung und ungetheilter Bewunderung sicher sein, denn das liebe Publikum nimmt gar zu gern an, daß jemand, der nach der einen Richtung Großes leistet, auch in anderen Dingen das menschliche Durchschnittsmaß weit übertreffen muß. Und große oder hochstehende Leute haben häufig die Neigung, ihre Autorität auch auf Gebiete auszudehnen, die ihnen eigentlich fremd sind. Wir wissen von Goethe, daß er zu malen liebte, und haben erst in diesem Winter von einem in Deutschland sehr beliebten Maler gehört, der sich plötzlich auf die Lyrik geworfen hat und der Welt zeigen will, wie weit er es im dichtenden Dilettantismus gebracht habe. Von unserem bedeutendsten Kriegshelden werden jetzt die — Liebesbriefe veröffentlicht, und holde, sittige Jungfrauen ergötzen sich an den zarten Herzensergüssen eines Mannes, den die Welt nur als den unbeweglichen, gesinnungseisernen Lenker mörderischer Schlachten kennt. In Berlin erscheint von Zeit zu Zeit ein Gast, der als Musiker bei uns und in der ganzen umliegenden Welt unbestritten Verehrung genießt, der sich aber mit diesem Ruhm nicht begnügt und [illegible] auch noch als „Erzieher" auftritt. Es ist [illegible]rr Dr. Hans v. Bülow aus Hamburg, der uns alle vierzehn Tage besucht, um die berühmten „philharmonischen Konzerte" zu dirigiren. Er hat sich als Konzertredner schon lange einen Namen gemacht, denn in der stattlichen Reihe von Jahren, während deren er den Ruf seiner Meisterschaft in der Leitung trefflich ausgeführter Konzerte gründete und durch sein hinreißendes Klavierspiel das Publikum mit Bewunderung und seinen Beutel mit Gold füllte, ergriff er häufig die Gelegenheit, kleine nervöse Strafpredigten über diese und jene Ungezogenheit der Zuhörer vom Stapel zu lassen. Auch bei dem letzten Konzert hat sich wieder des Künstlers Neigung zur Abkanzelung des bösen Publikums Luft gemacht. Während sie sich im Abgeordnetenhause in dem Kampf um die Herrschaft über die Schule in den Haaren liegen, löst Herr Hans v. Bülow die Frage praktisch und — schulmeistert seine Zuhörer.

Als sich nämlich gegen Schluß des Konzerts einige Herren und Damen nach dem dritten Satze von Beethovens D-dur-Sinfonie musikalisch so gesättigt fühlten, daß sie auf den Ohrenschmaus des vierten Satzes Verzicht leisten wollten und die kleine Pause benutzten, um sich nach der Garderobe zu begeben, wurde der Herr Konzert-Dirigent über diese Fahnenflucht der Beethoven-Deserteure unwillig und rief in die Reihen der Zuhörer mit kräftigem Nachdruck die Worte: „Unmusikalisches Publikum."

Allerdings hatten sich diejenigen seiner Verehrer getäuscht, die da glaubten, daß diese beiden Worte nur die Einleitung zu einer längeren Anrede sein würden, etwa folgenden Inhalts:

„Unmusikalisches Publikum und hochverachtete Abonnenten! Ihr habt mit euren schnöden Zwanzigmarkstücken euch allerdings das Recht erkauft, mich während der Abhaltung meines herrlichen Konzerts durch eure fade Gegenwart zu langweilen, ich muß es mir aber ernstlich verbitten, daß ihr hier durch ungeschultes und unkünstlerisches Benehmen mich und meine untergebenen Fachgenossen in der Ausübung unserer Kunst behindert. Ich warne euch, verständnißlose Barbaren, vor einer Wiederholung dieser Störung und mache euch darauf aufmerksam, daß keiner von euch sich jemals eher von seinem Platze erheben darf, als bis ich durch eine nachlässige Handbewegung ein Zeichen gegeben habe, daß das Konzert zu Ende sei. Aber auch dann darf keiner von den Musiksimpeln den Platz verlassen, bevor er nicht seiner Bewunderung für mich durch Zuruf und Händeklatschen lebhaftesten Ausdruck verliehen hat. Erst wenn ich durch gnädiges Kopfnicken meine Befriedigung mit euren Leistungen angedeutet habe, dürft ihr euch langsam und würdevoll, eure Begeisterung allmählich zum feinsten Pianissimo dämpfend, den Ausgängen zuwenden. Diejenigen aber, die gegen diese meine strenge Vorschrift zuwider handeln, werde ich mir das nächste Mal rücksichtslos aus eurer Mitte herausgreifen, und ihnen werde ich als häusliche Strafarbeit das fehlerlose Auswendiglernen sämmtlicher Stücke des Komponisten, den sie gehört haben, zudiktiren. Im Wiederholungsfall würde die Strafe durch Nachbleiben im Philharmonie-Saale verschärft werden. Bei ganz Rabiaten soll auch die völlige Ausschließung von der Theilnahme an den von mir gebotenen Kunstgenüssen zur Anwendung kommen, natürlich mit der Bestimmung, daß die Ausgeschlossenen das Abonnementsgeld gleichwohl regelmäßig bis an ihr Lebensende zahlen müssen."

Leider ist diese schöne Rede unterblieben und das gelehrige Publikum mußte sich mit den wenigen Anfangsworten und mit den wilden Blicken des Herrn Konzert-Dirigenten begnügen. Er war an dem Abend überhaupt ungnädig. Das mußte auch eine mitwirkende Künstlerin, Fräulein Gabriele Wietrowitz, erfahren. Die sehr gewandte Solistin, die sich wegen ihres feurigen, empfindungsvollen Spieles großer Beliebtheit erfreut, trug ein Joachimsches Konzert vor, wobei es ihr gleich zu Anfang passirte, daß sie, wahrscheinlich in Folge der ersten Erregung ein wenig die Fühlung mit dem begleitenden Orchester verlor. Bülow, der seine meisterhafte Leitung gerade darin bewährt, daß er mit seiner Energie solche Unebenheiten außerordentlich geschickt zu überbrücken versteht, war aber diesmal nicht in der wohlwollenden Stimmung, und — statt der armen Künstlerin mit dem Zauberstab seines Taktstockes beizustehen, klopfte er einfach ab und ließ das Stück, zur Blamage der armen Solistin, nochmals von vorn beginnen. Es ist ein Glück, daß Bülow nur Künstler ersten Ranges zu dirigiren hat, sonst würde sich zum Abklopfen in jedem Konzert wiederholt Veranlassung finden, und das musikenthusiastische Publikum käme in Gefahr, einen Konzert-Abend bis zum anbrechenden Morgen aushalten zu müssen.

Allerdings ist man jetzt in Berlin, wo man das ganze Jahr hindurch der Nachtschwärmerei huldigt, besonders eifrig in der Verschiebung der Nachtruhe. Schuld daran sind unsere Gesellschaften, die von Jahr zu Jahr später beginnen, und die leidige Gewohnheit, erklecklich später als zur angesagten Stunde zu erscheinen. Das ist etwa keine Nachlässigkeit der eingeladenen Gäste, sondern im Gegentheil strenge Vorschrift, deren Nichtbeachtung den Zuwiderhandelnden nur lächerlich machen würde. Wer eine Einladung zum „Thee mit Tanz" für 8 Uhr erhält und es wagen wollte, um 8 Uhr bei den Gastgebern zu erscheinen, würde die Leute in höchste Ver-

Berlin ist davon bis jetzt, wie die „A. R. C." erfährt, nichts bekannt. — Aus Wien wird in Bestätigung dieser Nachricht gemeldet, daß in dem Befinden des Königs Otto eine Krisis bevorstehe.

— Der Bruch vollzieht sich. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Freis. Ztg." in einem Leitartikel: Die Krisis kommt noch rascher zur Entscheidung, als wir gedacht hatten. Die heutige Rede des Ministerpräsidenten von Caprivi vervollständigt den Bruch mit den Nationalliberalen, welchen die Spottreden des Kultusministers am Tage vorher über den Rütlibund eingeleitet hatten. Es handelt sich jetzt angesichts dieser Rede nicht mehr allein um irgendwelche Paragraphen des Volksschulgesetzes oder um Versuche zur Amendirung derselben. Es handelt sich einfach um den Gegensatz zwischen Liberalismus und Reaktion. Wer nicht für die geistliche Herrschaft in den Schulen ist, der ist nach Graf Caprivi Atheist, und der Atheismus muß von der Regierung im Interesse der Staatserhaltung bekämpft werden. So heute Graf Caprivi. Das sind dieselben Reden, mit denen sich die Reaktion in Preußen nach 1848 einführte. Ueberhaupt sind ja die heutigen Zeitverhältnisse in vielen Beziehungen denjenigen unter König Friedrich Wilhelm IV. durchaus ähnlich. Herrn Miquel und Herrn v. Bennigsen ist nun klar der Weg gewiesen, den sie einzuschlagen haben. Kein ernsthafter Staatsmann und Politiker kann heute noch einen Augenblick zweifelhaft darüber sein, was diese beiden Herren zu thun haben. Sie müssen den innerlich vollzogenen Bruch auch äußerlich vollziehen und bis zur Wende des Tages ihre Entlassung einreichen.

— Die „Nationalliberale Korrespondenz" schrieb schon am Donnerstag: „Nach dem heutigen überaus herausfordernden Auftreten des Kultusministers Grafen Zedlitz im Abgeordnetenhause ist die Situation auf die denkbar schärfste Spitze getrieben und es herrscht eine begreifliche Aufregung in den politischen Kreisen. Graf Zedlitz glaubte den Augenblick gekommen, die Gegner seines Gesetzentwurfes, vor allem die Nationalliberalen und ihre Redner im Abgeordnetenhause, aufs Schärfste angreifen zu können, ja, sogar ihren anerkannten Führer, Herrn v. Bennigsen wegen seiner neulichen Rede mit Hohn anfallen zu dürfen. Der Kampf wird uns gezwungen. Wir nehmen ihn, wenn auch mit schweren Besorgnissen, für das Wohl des Vaterlandes auf. Niemand anders trägt die Schuld, wenn die Erbitterung unheilvoll wächst, als der gegenwärtige Kultusminister, der dem preußischen Staate aufdrängen will, was selbst ein Mühler nicht gewagt hatte, und jeden Widerspruch mit Verunglimpfung patriotischer Männer von sich weist.

— Die Nationalliberalen und die Freisinnigen. Angesichts der gegenwärtigen politischen Situation haben sich, wie die „Freis. Ztg." mittheilt, für die Reichstagsersatzwahl in Mecklenburg-Strelitz die dortigen Nationalliberalen, welche namentlich im Fürstenthum Ratzeburg und in Neustrelitz über eine erhebliche Stimmzahl verfügen, entschlossen, schon im ersten Wahlgang für den freisinnigen Kandidaten Wilbrandt zu stimmen. Im Febr. 1890 stimmten die Nationalliberalen dort für ihren besonderen Kandidaten Pogge-Blankenhof.

— Die Bewegung im Lande gegen das Zedlitz'sche Volksschulgesetz ist offensichtlich eine sehr tiefgreifende und sich immer weiter ausbreitende. Wie dem „Berl. Tagebl." ein Privattelegramm meldet, ist der Vorstand des westfälischen Städtetages zusammengetreten, um Stellung zu dem Volksschulgesetzentwurf zu nehmen.

— Das Magistratskollegium in Berlin hat der „D. Z." zufolge beschlossen, die Positionen für noch nicht in Angriff genommene Gemeindeschulbauten bis zur definitiven Entscheidung des Volksschulgesetzentwurfes abzusetzen, da abgewartet werden müsse, ob die Berliner Bevölkerung die Neigung habe, ihre Kinder in die durch das Gesetz umgestaltete Volksschule zu senden.

— Ein neuer Schulgesetzentwurf ist soeben auch in Baden der Kammer vorgelegt worden. In demselben bleibt die Simultanschule erhalten. Mit keinem Worte ist an dieser Errungenschaft gerüttelt. Das Gehalt des Lehrers wird künftig aus der Staatskasse bezahlt und richtet sich nach der Dienstzeit.

— Das Zollgesetz über die Uebergangsverhältnisse am 1. Februar ist dank der Wachsamkeit der linken Seite, welche alle ihre Mitglieder nach Berlin rief, in der Reichstagssitzung am Freitag mit 124 gegen 107 Stimmen angenommen worden. Der „Reichsanzeiger" bemerkt dazu: „Ob der Bundesrath einem solchen Gesetzentwurf seine Zustimmung ertheilen wird, steht noch nicht fest. Indessen werden die Interessenten, welchen bei der vorgerückten Zeit eine amtliche Benachrichtigung nicht mehr wird zugehen können, gut daran thun, die erforderlichen Deklarationen schleunigst bei der zuständigen Behörde einzureichen."

— Die neuen Anleihen. Am 9. Februar cr. werden neue 3prozentige Reichs- und preußische Anleihen im Betrage von 340 Millionen Mark aufgelegt werden. Der Antheil des preußischen Staats an dieser Anleihe beziffert sich auf ungefähr ein Drittel des angegebenen Betrages. Der Emissionskurs nähert sich, wie die „Nationalzeitung" hört, dem Kurse von 84 Proz., wird demnach um 0,70 Proz. hinter dem Emissionskurs der im Februar vorigen Jahres aufgelegten Anleihe zurückbleiben.

— Ein modus vivendi in Bezug auf den Tarif ist bis zum 30. Juni zwischen Deutschland und Spanien dahin vereinbart worden, daß beide Staaten sich auf dem Fuße der Meistbegünstigten behandeln, mit zwei Ausnahmen: Spanien nimmt den Alkohol aus und Deutschland den Wein. Der Weinzoll beträgt daher für Spanien nach wie vor 24 M. in Deutschland.

— Das russische Getreide und die neuen Handelsverträge. In der gestrigen Sitzung des Reichstags brachte bei der Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Anwendung der in den neuen Handelsverträgen festgesetzten ermäßigten Zölle gegenüber nicht meistbegünstigten Staaten der konservative Abgeordnete Graf Kanitz und darauf Herr von Kleist-Retzow die Frage zur Sprache, ob die Ermäßigung auch dem Getreide aus Rußland zugute kommen würde. Schon in seiner Einleitungsrede zu den Verträgen hatte damals der Reichskanzler gesagt, daß Rußland einstweilen wegen seines Getreideausfuhrverbotes überhaupt nicht in Betracht kommen, und daß an Verhandlungen erst gedacht werden könne, wenn Aussicht auf Aufhebung des Verbotes seitens Rußlands vorhanden sein würde. Gestern erklärte Staatssekretär von Marschall nun des Näheren, daß die Regierung nur solchen Staaten die Vergünstigung der niedrigeren Einfuhrtarife gewähren werde, welche mit Deutschland in freundliche Handelsbeziehungen zu treten den ernsten Willen zeigen, außer Rußland kämen auch noch Belgien, Rumänien und eventuell Spanien in Betracht. Darnach würde also, sobald die russische Regierung zur Beseitigung des Ausfuhrverbotes, ferner — nach dem Gesetzentwurf — zur Gewährung angemessener Vortheile für die Einfuhr deutscher Produkte in Rußland sich bereit erklärt, die deutsche Regierung ihrerseits auch dem russischen Getreide die Zollherabsetzung von 5 Mark auf 3,50 Mark zugestehen. Wann die Zeit dafür gekommen sein wird, läßt sich vor der Hand nicht einmal vermuthen.

— Die Anklage gegen den Kommerzienrath Baare in Bochum ist nun doch erhoben worden. Dem Rechtsanwalt Dr. Sello in Berlin ist, wie der „Konfekt." erfährt, die Vertheidigung übertragen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bei den ungarischen Reichstagswahlen wurden nach den bisher bekannten Wahlresultaten 180 Liberale, 61 Unabhängige, 5 keiner Partei Angehörige und 2 Abgeordnete, deren Parteistellung nicht bekannt ist, gewählt, 3 Stichwahlen sind bis jetzt erforderlich.

Die ungarischen Refaktienverträge sind am Mittwoch sämmtlich amtlich publizirt worden. Damit hat die ungarische Regierung nun alle vertragsmäßig übernommenen Verpflichtungen erfüllt und das Geschrei der Gegner der Handelsverträge kann verstummen.

Schweiz.

In Bern hat der Ständerath den Bundesrath ebenfalls ermächtigt, den Handelsvertrag mit Italien, wenn derselbe zu Stande kommt, unter Vorbehalt der Gegenseitigkeit sofort in Kraft zu setzen. Der Nationalrath nahm zustimmend von der Verlängerung des Handelsvertrages mit Spanien Kenntniß.

Italien.

Das Befinden des Papstes hat sich, wie die „Germania" schreibt, etwas verschlechtert.

Nach einem Heroldtelegramm aus Rom wird versichert, daß Italien und England über eine diplomatische Aktion gegen die von Frankreich beabsichtigte Befestigung Bisertas verhandeln.

Portugal.

Meldungen aus Lissabon zufolge wird infolge Beschlusses der Regierung, bis auf Weiteres keinerlei handelspolitische Vereinbarungen einzugehen, der neue Generaltarif vom 1. Februar d. J. ab gegenüber allen Ländern mit Ausnahme Brasiliens angewendet werden.

In Portugal scheint man ebenfalls anarchistische oder sozialistische Ausschreitungen zu fürchten. Wenigstens wird aus Lissabon gemeldet, daß daselbst die Polizei den beschäftigungslosen Arbeitern verboten hat, sich zusammenzurotten, um in den Straßen zu betteln.

Rußland.

Ueber deutsch-russische Beziehungen erhält die „Schles. Ztg." eine Zuschrift aus Berlin, welche aus dem Umstande, daß der Bruder des Zaren, der Großfürst Alexey, bei seiner Durchreise durch Berlin dem Kaiser Wilhelm zu seinem Geburtstage gratulirt hat, Schlüsse zieht auf eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland. Man könne daraus schließen, daß an maßgebender Stelle am russischen Hofe gegenwärtig eine Geneigtheit zum Austausch von politischen und persönlichen Höflichkeiten vorhanden sei, wie sie bis vor nicht langer Zeit zu vermissen gewesen sei. Schon im Sinne einer freundlicheren Gestaltung der deutsch-russischen Beziehungen bemühe sich auch der Großfürst Wladimir.

Ein Heroldtelegramm aus Riga meldet, daß auf Verordnung des Ministers der Volksaufklärung die Einführung der russischen Unterrichtssprache in den Schulen der städtischen Wohlthätigkeitsanstalten und Stifte in derselben Weise wie in den Privatlehranstalten erfolgt. — Die Ungunst der Handelsverhältnisse läßt sich u. A. auch daraus erkennen, daß ungefähr 60 Firmen weniger als im Vorjahre Handelslegitimationen gelöst haben.

Serbien.

Nach einem Privattelegramm des „Berl. Tagebl." aus Belgrad beschloß angesichts neuerlicher Reklamationen auswärtiger Staaten die Regierung, den bulgarischen Emigranten Rizoff der Militärverwaltung auszuliefern; der Kriegsminister verfügte die sofortige Internirung Rizoffs in der Belgrader Festung.

Bulgarien.

Die in Belgrad erscheinenden „Male Novine" melden in einem Extrablatt, Stambulow sei das Opfer eines Attentates. Zwei Männer schossen nach ihm aus einem Gestrüpp, als er den Wagen verließ. — Der Großvezier hat Stambulow telegraphisch seine Theilnahme ausgedrückt.

Griechenland.

In Athen ist am Donnerstag nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." Alexander Rhangabe, der langjährige griechische Gesandte in Berlin, im hohen Alter von 81 Jahren gestorben. In ihm hat Griechenland einen seiner verdientesten Staatsmänner, hervorragendsten Gelehrten und vielseitigsten Schriftsteller, Dichter und Uebersetzer verloren.

Orient.

In Egypten fand nach Meldungen aus Kairo am Sonnabend die Eröffnung des gesetzgebenden Körpers statt.

Amerika.

Aus Washington wird gemeldet, daß der Präsident Harrison eine neue Botschaft nebst der weiteren zwischen Chile und der Regierung der Vereinigten Staaten gewechselten Korrespondenz dem Kongreß habe zugehen lassen. Der Präsident erklärt sich durch die Erklärung Sennor Pereira's befriedigt und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Angelegenheit der „Baltimore" auf die übliche Weise und ohne spezielle Vollmachten vom Kongreß erledigt werden könne. Der Präsident schließt seine Botschaft mit der Bemerkung, daß die der Exekutivgewalt vom Volke gewordene Unterstützung bei der Erwirkung des ihm gebührenden Rechts einen belehrenden Beweis von der Einheit und dem Patriotismus des amerikanischen Volkes liefere.

In Guatemala ist nach der „Köln. Ztg." General Reinos Barrios, der Kandidat der Fortschrittler und Liberalen, zum Präsidenten gewählt worden.

Provinzielles.

× **Gollub,** 29. Januar. (Diebstähle.) Raub und Diebstahl gehört in Dobrczyn jetzt nicht mehr zu den Seltenheiten. So wurden daselbst dem armen Uhrmacher Gallant am vergangenen Mittwoch in der Abendstunde, während seiner Abwesenheit eine größere Anzahl Uhren aus dem Schaufenster gestohlen. Die Diebe hatten die Hausthür zugebunden, erbrachen dann das Schaufenster und räumten dasselbe aus. Die geängstete Frau des Gallant, die zu Hause war, wagte kaum Hilferufe auszustoßen, da sie von den Dieben bedroht wurde. Auch dem Kaufmann D. wurde eine ziemliche Quantität Weizen gestohlen. In beiden Fällen hat man von den Spitzbuben keine Spur.

Neuteich, 28. Januar. (Einen empfindlichen Verlust) hat der „E. Z." zufolge der Händler Holdstein von hier, dem am 14. Dezbr. v. J. sein Haus abbrannte, am letzten Pferdemarkt (vorigen Dienstag) erlitten. Nachdem er an demselben Tage etwa 700 M. Brandentschädigung für Mobiliar ausgezahlt erhalten und noch ein paar Pferde verkauft hatte, ist ihm das sämmtliche Geld im Betrage von 1300 M. abhanden gekommen, wahrscheinlich gestohlen worden.

Mewe, 28. Januar. (Die Mewer Kredit-Gesellschaft) Luedecke und Obuch wird der am 13. Februar zusammentretenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 3 Prozent in Vorschlag bringen.

Danzig, 28. Januar. (Erwischte Einbrecher.) Am Montag bemerkte, wie die „D. Ztg." berichtet, der Wächter des gegenwärtig am Bleihofe liegenden Schiffes „Pinkus", daß zwei Männer gewaltsam die Fenster der Kajüte eindrückten und in dieselbe hineinstiegen. Der Wächter eilte herbei und es gelang ihm, beide Einbrecher zu ergreifen, er mußte dieselben aber wieder freilassen, da er von ihnen mit Messern bedroht wurde. Gestern wurde der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Eugen P. als einer der Einbrecher erkannt und verhaftet.

Gilgenburg, 28. Januar. (Postdiebstahl.) Vor einigen Tagen verschwand dem „Ges." zufolge aus dem Postwagen der Strecke Reichenau-Gilgenburg ein Briefbeutel und gegen 400 Mk. in Briefmarken auf räthselhafte Weise. Der Dieb muß während der Fahrt des Wagens mit einem Nachschlüssel den Verschluß der Werthsachen geöffnet haben. Gestern nun fand man den Briefbeutel in dem Chausseegraben wieder. Sämmtliche Briefe waren aufgerissen. Vermuthlich hatte der Dieb eingeschriebene Briefe mit Geldinhalt erwartet, aber er hatte sich getäuscht. Großmüthig hatte er sogar die Briefmarken in vollem Betrage zurückgelassen.

Bartenstein, 28. Januar. (In den Flammen umgekommen.) In der Nacht zum 26. entstand in der Lemmerschen Ofenfabrik, einem dreistöckigen Gebäude, Feuer, das schnell um sich griff. [illegible] Feuerwehr kam bald zur Stelle, mußte [illegible] Thätigkeit jedoch nur darauf beschränken, di[illegible] umliegenden Wohn- und Wirthschaftsgebäude zu schützen. Leider hat

---

legenheit bringen, er fände die Frau des Hauses noch nicht empfangsfähig, weil die Toilette noch nicht beendet ist. Der Gatte sitzt wahrscheinlich noch im Bureau, die Gaskrone ist noch nicht angezündet, die Tanzkarten sind noch nicht ausgepackt, die Garderobenräume sind noch in Unordnung und der befrackte Lohndiener hat noch nicht einmal seine weißen Handschuhe angezogen. Wie man aus der Form der Einladungskarten entnimmt, welche Kleidung man zu wählen hat, nämlich Alltagsrock, wenn man auf einer Postkarte zum Abendbrot gebeten oder telephonisch „angeklingelt" wird, — Gesellschaftsrock und helle Kravatte bei einer Einladung mit Visitenkarte, — Frack mit schwarzer Binde, wenn die Einladung auf lithographirtem Karton erfolgt, Frack mit Chapeau claque und weißer Binde, wenn neben den Worten: zum Thee, Abendbrot, Diner u. s. w. das mahnende „und Tanz" folgt, ebenso läßt sich auch aus der früheren oder späteren Einladung entnehmen, in wie weit man die von den Gastgebern anberaumte Zeit inne zu halten hat. Hier ist die Sache sogar noch einfacher, man zählt zu je zwei Tagen immer eine Viertelstunde zu. Wird man am selben Tag oder einen Tag vorher zu einem Besuch um bestimmte Zeit aufgefordert, so darf man über das akademische Viertel nicht auf sich warten lassen. Erhält man die Einladung zwei oder drei Tage vorher, so kommt man eine halbe Stunde später, als angegeben, — bei vier oder fünf Tage vorher ergangener Einladung kann man getrost dreiviertel Stunden zuschlagen, und bei noch früheren Einladungen, wie sie gewöhnlich zu größeren Festlichkeiten erfolgen, ist die Verspätung um eine volle Stunde gerade das Uebliche. Man würde eher durch früheres, als durch späteres Kommen Aufsehen erregen. Und dabei behauptet man noch, in unseren Gesellschaften fehle es an Humor. Wenigstens eine Unterart des Humors, das Komische, ist doch zur Genüge bei uns ausgebildet. Das zeigt sich doch bei den Gewohnheiten unserer Abendgesellschaften. Merkwürdig ist hier noch die besondere Sitte, daß die Einladung zum feierlichen „Diner" — um 3, 4, 5, 6 und 7 Uhr — bis auf die Minute pünktlich eingehalten wird und man in diesem Falle schon zehn bis fünfzehn Minuten vor der angegebenen Zeit zur Stelle ist. Eine Erklärung findet sich vielleicht darin, daß es sich beim „Diner" um wirklich ernste Dinge handelt, um den möglichst reichlichen und sorgfältig abgewogenen Genuß erlesener Speisen und Getränke, während jede anders bezeichnete Zusammenkunft nur unwesentlichen Zwecken dient, wie etwa dem Tanz, dem Geplauder, dem Skat, der — schrecklich zu denken! — der Hausmusik, wobei es dann allerdings ja nicht darauf ankommt, wenn man etwas von diesen minderwerthigen Genüssen versäumt, während es ernstlich schade wäre, wenn man um die gebackenen Austern oder um die echt-falsche Schildkrötensuppe käme.

Ob es so feine Gerichte bei der Hochzeit gegeben hat, die eine in unserer Finanzwelt sehr bekannte Persönlichkeit neulich feierte? Wer weiß! Ich kenne leider keinen, der dabei war, denn es war eine geschlossene Gesellschaft. Einer aus der Gruppe der wegen Depot-Unterschlagung in Moabit einquartirten Untersuchungsgefangenen, Bankier Löwy, vermählte sich dort mit Fräulein Goldstein. Es ist gewiß dabei recht hoch hergegangen, obgleich die Gäste kein Karmen singen konnten, weil sie nämlich alle brummen. Dagegen soll ein Theilnehmer einen Toast auf die „Gastlichkeit des Hauses" ausgebracht haben, das ihnen nun schon so lange „Obdach gewähre und sie voraussichtlich noch sehr lange fesseln werde." Der Redner verstieg sich bis zu dem Satze: „Die hier verbrachte Zeit gehört zu den schönsten Stunden meines Lebens." — Und man glaubte es ihm, weil bekanntlich so etwas nie geheuchelt wird!

der Brand ein Menschenleben gefordert. Eine ältere Dame, die aus ihrer im obersten Stockwerk belegenen Wohnung wenigstens einige Werthsachen retten wollte, ist in den Flammen, die die Treppe bereits ergriffen hatten, umgekommen. Die angestrengtesten Bemühungen der Feuerwehr, die Unglückliche dem wüthenden Elemente zu entreißen, blieben erfolglos. Das Feuer konnte erst am Abend vollständig gelöscht werden. Als die Abräumungsarbeiten vorgenommen wurden, fand man im Schutte vergraben einige verkohlte Ueberreste der Leiche der Verunglückten. Obwohl alles versichert war, ist der Schaden bedeutend.

Heiligenbeil, 28. Januar. (Verbrannt.) Die Arbeiter Machinsky'schen Eheleute in Birkenau hatten sich am 26. d. Mts. nach Heiligenbeil begeben, ihre drei jüngsten Kinder allein zu Hause lassend. Als sie nach Hause kamen, fanden sie den ältesten fünfjährigen Sohn verbrannt in der Stube liegen. Wie die anderen kleineren Kinder mittheilten, hatte der Knabe sich Stroh geholt, sich auf dasselbe gesetzt und dann das Stroh angezündet, um sich, wie er gesagt, zu räuchern. Von dem brennenden Stroh hatten die Kleider Feuer gefangen und, nachdem dem Kleinen Leib und Beine angebrannt waren, ist er jedenfalls erstickt.

Königsberg, 28. Januar. (Ein Opfer seines Wissensdranges) ist ein hiesiger Lehrling geworden. Sein Prinzipal hatte schon seit längerem wahrgenommen, daß die Ladenkasse nicht diejenigen Beträge ergab, die er zu erwarten glaubte. Er stellte daher den Lehrling auf die Probe und diese ergab, daß der junge Mann innerhalb weniger Tage die Summe von 27 Mark aus der Ladenkasse eskamotirt hatte. Es ist eine solche Veruntreuung im Geschäft ja leider kein seltener Fall; während indessen gewöhnlich das gestohlene Geld verpraßt wird, lag hier die Sache anders. Denn wie es sich herausstellte, hatte der Lehrling sich zur Vervollkommnung seiner Bildung mit dem gestohlenen Gelde — Bücher gekauft. Indeß dieser gute Zweck heiligt nicht die Mittel und der Richter dürfte auf jenen wenig Rücksicht nehmen und den leichtsinnigen jungen Mann das alte lateinische Sprichwort: „qui proficit in litteris et deficit in moribus, plus deficit quam proficit" (wer gewinnt in der Wissenschaft und verliert in seiner Moral, verliert mehr als er gewinnt) gehörig einprägen.

Pillkallen, 29. Januar. (Wichtige Entscheidung für Altersrentenanwärter.) Mit seinem Antrage auf Bewilligung der Altersrente war der ehemalige Zimmergeselle G. aus U. im vorigen Frühling abgewiesen worden, weil er nicht den Nachweis erbringen konnte, daß er die letzten drei Jahre in einem die Versicherungspflicht bedingenden Lohn- oder Dienstverhältniß gestanden. Infolge rechtzeitig eingelegter Berufung kam die Angelegenheit auf dem letzten hier für den Kreis tagenden Schiedsgericht zur Verhandlung und ist nach der „K. H. Z." dem Manne die Rente bewilligt worden, indem namentlich der für die sogenannten freien Arbeiter, welche häufig im Arbeitsverhältniß wechseln und dazu ohne Arbeit sind, wichtige Rechtsgrundsatz aufgestellt wurde: „Von einem unselbstständigen Arbeiter kann der strikte Nachweis, daß er mindestens 141 Wochen in einem Lohnverhältniß gestanden habe, nicht verlangt werden. Es muß vielmehr genügen, wenn nachgewiesen wird, daß der Rentenanwärter während der vorgesetzten Wartezeit regelmäßig Lohnarbeit verrichtet und sich hierdurch selbstständig ernährt hat."

Goldap, 29. Januar. (Seltene Begräbnißfeier.) Vergangenen Sonntag fand in Jodupp bei Goldap eine seltene Begräbnißfeier statt. Die Fuhrmeister'schen Eheleute, welche einige 50 Jahre zusammengelebt und vor mehreren Jahren das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten, starben an einem Tage, ja fast in einer Stunde und wurden auch gemeinschaftlich zu Grabe getragen.

Bromberg, 29. Januar. (Bestätigter Verdacht.) Die Obduktion der Leiche des $1\frac{1}{2}$ Jahre alten Kindes der Wittwe S., welche letztere im Verdacht steht, ihr Kind durch Mißhandlungen 2c. getödtet zu haben, hat nach der „O. Pr." ergeben, daß dasselbe an Entkräftung und infolge von Mißhandlungen den Tod erlitten hat. Der Verdacht, daß das Kind keines natürlichen Todes verstorben ist, hat sich hiernach bestätigt. Die unnatürliche Mutter und deren Liebhaber, welcher der Theilnahme an der Ermordung des Kindes beschuldigt wird, befinden sich bereits seit einigen Tagen in Untersuchungshaft.

Lokales.

Thorn, den 30. Januar.

— [Prinz Karneval] hat geruht, seinen Einzug auch bei uns zu halten. Freilich scheint er unser Klima nicht recht vertragen zu können und die Ungebundenheit und harmlose Frohlaunigkeit, die ihm im Süden so natürlich zu Gesicht steht, gewinnt in unserem nordischen Klima erst, wenn der Sekt ihm künstlich das Blut erwärmt. Maskenfreiheit! Welches junge Herz hüpfte nicht im Sechsachteltakt bei dem Gedanken an diese fröhliche Ungebundenheit, und welcher niedliche Fuß zögerte wohl nur einen Augenblick in die Verwirklichung dieses Gedankens hineinzuspringen! O köstliche Zeit des Karnevals, wo man die Bedeutung des carne vale darin sucht und findet, das lebendige Fleisch in der schönsten Form bis zur Raserei der Narrheit in Bewegung zu setzen und die Karnevalsnarrheit in athemloser Hast zu kultiviren! Die strahlenden Lustres einer Maskenballnacht bilden die Sonne, in deren Glanze die reizvollen Blüthen kleiner verliebter Abenteuer und Neckereien gedeihen. Der ganze dichterische Zauber der alten Ritterfahrten gewinnt Fleisch und Blut in solch einer buntfarbigen Ballnacht. Da stolziren sie einher, die sieghaften Helden in blausammtnen Wämsern, baumwollenen Trikots, gelben Saffianstiefeln, mit riesigen Spitzenkrausen und Manschetten und wallendem Federschmuck auf malerischem Barret, und Niemand weiß, weß' Geistes Kind darunter steckt. Da darf der verkappte Klosterbruder ohne Pönitenz mit jungen Nonnen schön thun und vor anderen Gottheiten knieen, als sein unverfälschter Klosterbruder in der Wirklichkeit es zu thun gewohnt ist. In dieser lustigen Zeit des Jahres gehen mit dem Menschen die sonderbarsten Wandlungen vor, er fühlt in seiner Haut noch eine andere stecken und läßt sich willig und gern ins Reich der Phantasie entführen.

— [Ordensverleihung.] Dem Regierungsbaumeister May hierselbst ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

— [Für Militärpflichtige.] Bekanntlich haben die jungen Leute, welche militärpflichtig sind, die Pflicht, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar jeden Jahres zur Militär-Stammrolle anzumelden. Die Meldung hat an demjenigen Orte zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Nicht der Ort der Arbeit, sondern derjenige der Wohnung ist maßgebend. Mit dem übermorgenden Tage läuft die Meldefrist ab. Wer seiner Meldepflicht bis jetzt noch nicht nachgekommen ist, verabsäume nicht, dieses noch nachträglich zu thun, da ihn andernfalls empfindliche Polizeistrafen treffen.

— [Zum neuen Einkommensteuergesetz] haben der Finanzminister und der Landwirthschaftsminister eine Verfügung erlassen, wonach die in monatlichen Raten fälligen übrigen direkten Staatssteuern, sowie die Domänen-Amortisations- und Rentenbankrenten — bei diesen die Zustimmung der Rentenzahlungspflichtigen vorausgesetzt — vom Rechnungsjahre 1892/93 ab in vierteljährlichen Raten gleichzeitig mit der Einkommensteuer erhoben werden. Mit der Mahnung und zwangsweisen Beitreibung bezüglich der Raten für den dritten Quartalsmonat darf jedoch, abweichend von der Einkommensteuer, hinsichtlich der übrigen Steuern und Renten erst nach Ablauf der ersten acht Tage des dritten Monats — falls bis dahin die Zahlung nicht erfolgt ist — vorgegangen werden.

— [Für die Reichs- und die preußischen Staats-Anleihen] bestand bisher hinsichtlich der Zinszahlung ein abweichendes Verfahren insofern, als die Zinsscheine zu den preuß. Staatsschuldverschreibungen schon mehrere Tage vor dem Fälligkeitstermin, die Zinsscheine der Reichsanleihe dagegen erst von dem Fälligkeitstage an zur Einlösung gelangten. Diese Verschiedenheit ist nunmehr beseitigt. Nach einer neuerdings getroffenen Anordnung wird die Einlösung der Zinsscheine der Reichsanleihe bis auf weiteres bereits mit dem 21. des dem Fälligkeitstermine voraufgehenden Monats beginnen.

— [Konzert Oberhauser.] Ueber die in diesem Konzert mitwirkende Pianistin, Frl. Schoenwald, wird aus Kaiserslautern geschrieben: „Frl. Olga Schoenwald, Pianistin aus Berlin, eröffnete das Konzert auf dem Flügel mit der Ballade op. 23 (G-moll) von Chopin. Die Wiedergabe dieses elegischen, von hinreißender Leidenschaft durchglühten Tongemäldes war eine so vollendete, daß wir der jungen Dame von vornherein das Zeugniß einer gereiften Künstlernatur zusprechen mußten. Gleich vorzüglich spielte sie später das Scherzo op. 16 von Mendelsohn und die Gigue in G-moll von Händel. Durch richtiges Maaß in der Schattirung des Ausdrucks und eine nicht hoch genug anzuschlagende künstlerische Unterordnung erfreute uns Frl. Schoenwald auch mit ihrer diskreten Klavierbegleitung zu den Vorträgen der beiden übrigen Künstlergäste. Reicher Beifall wurde ihr von dem dankbaren Auditorium gespendet." Das Konzert findet nächsten Montag Abend im Artushofe statt und machen wir hierdurch nochmals darauf aufmerksam.

— [Der Zuschlag] für die hiesige Brückengeld-Erhebung an der Weichselbrücke ist durch Reskript des Herrn Finanz-Ministers dem Chausseegeldpächter Oddey zu Lissewo auf die Zeit vom 1. Februar 1892 bis dahin 1893 für das Pachtgebot von 25 010 Mark ertheilt worden.

— [Die Hasenjagd] erreicht für unsere Gegend mit Sonntag ihr Ende. Wer also dem armen lange genug gehetzten Lampe noch eins aufs Fell brennen will, muß sich beeilen.

— [Diebstahl.] Eine raffinirte Diebin scheint das Dienstmädchen Helene Schulz zu sein, welche ihrem Dienstherrn, dem Käsehändler Rieß hierselbst zu oft wiederholten Malen Geldbeträge, deren Höhe sie selbst auf 38 Mark angiebt, gestohlen hat. Um zu dem Gelde zu gelangen, hat sie sich eigens einen Nachschlüssel zu dem verschlossenen Kasten machen lassen. Man vermuthet, daß die gestohlene Geldsumme eine viel höhere ist, als wie sie angiebt. Die Diebin wurde verhaftet und sieht ihrer Bestrafung entgegen.

— [Gefunden] wurde 1 Damenjacket im Schützenhause.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 13 Personen.

— [Von der Weichsel.] Infolge des Regens steht auf der Eisdecke der Weichsel Wasser. — Heutiger Wasserstand 1,24 Meter.

Subhastationen.

Bromberg. Grundstück des Kaufmanns W. Liedke in Bromberg, Friedrichsplatz 3. Fläche 0,04,60 ha, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 5300 M. Termin am 15 März cr., Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem Kgl. Amtsgericht, Zimmer Nr. 9. Bedingungen in der Gerichtsschreiberei VI, Zimmer Nr. 10 einzusehen.

Gnesen. Grundstück des Grundbesitzers Xaver Zdrankowski in Waliszewo. Reinertrag 1453,98 M., Fläche 145,42,88 Hektar, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 300 M. Termin am 22. März cr., vor dem Kgl. Amtsgericht, Zimmer Nr. 15.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. Januar.

Fonds behauptet.			29.1.92.
Russische Banknoten		199,05	199,30
Warschau 8 Tage		199,00	198,60
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		99,20	99,10
Pr. 4% Consols		106,90	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		63,00	62,90
do. Liquid. Pfandbriefe		60,30	60,30
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		95,30	95,40
Diskonto-Comm.-Antheile		186,10	186,20
Oesterr. Creditaktien		171,25	170,40
Oesterr. Banknoten		172,75	172,70
Weizen:	Jan.	203,00	207,50
	April-Mai	199,75	205,00
	Loco in New-York	1 d $3\frac{3}{4}$	1 d $3\frac{3}{4}$ c
Roggen:	loco	210,00	214,00
	Jan.	211,50	216,00
	April-Mai	203,75	209,75
	Mai-Juni	201,50	207,50
Rüböl:	Jan.	54,50	54,60
	April-Mai	54,30	54,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	65,30	66,10
	do. mit 70 M. do.	45,90	46,70
	Jan.-Febr. 70er	44,70	46,50
	April-Mai 70er	45,90	46,90

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	65,10	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	45,75	„	—,—	„
Januar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 30. Januar 1891.

Wetter: regnerisch.

Weizen sehr flau, weil Abzug gänzlich stockt, 116/19 Pfd. hell 198/200 M., 121/24 Pfd. hell 202/4 M., 126/27 Pfd. hell 205/6 M., feiner über Notiz.

Roggen flau, 111/13 Pfd. 205/8 M., 114/16 Pfd. 210/12 M., 117/18 Pf. 213/14 M.

Gerste Brauw. 160—172 M.

Hafer 154—157 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Morgen Montag, den 1. Februar, Abends 8 Uhr, im Artushof: Oberhauser-Concert.

Eintrittskarten à 2,00 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

Feste Preise. Adolph Bluhm. Baar-System.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit ist es vielfach vorgekommen, daß uns Rechnungen, denen anscheinend der Einwand der Verjährung entgegensteht, zur Zahlung vorgelegt worden sind.

Wir ersuchen daher alle diejenigen, welche Forderungen an unsere Kämmereikasse haben, dieselben unter alle Umständen sobald wie möglich, jedenfalls aber innerhalb der Verjährungsfrist geltend zu machen, weil wir uns sonst genöthigt sehen würden, solchen unkontrolirbaren Forderungen gegenüber den Einwand der Verjährung zu erheben.

Thorn, den 28. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das bisher an den Schuhmachermeister **Johann Wolowski** hier verpachtet gewesene ca. 40 Ar große Stück Sandland, Bromberger Vorstadt Nr. 363, gegenüber dem neuen Lazareth gelangt für die Zeit vom 1. April cr. ab bis auf eine im Termin besonders zu verabredende Zeit zur weiteren öffentlichen meistbietenden Verpachtung.

Termin hierzu steht am **Donnerstag, den 11. Februar, Vorm. 10 Uhr,** im Dienstzimmer des Oberförsters auf dem Rathhanse an.

Die Bedingungen können vorher im Bureau I eingesehen werden.

Thorn, den 26. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, von den städtischen Abholzungsländereien im Vorgelände von Fort IV, IVb und IVa Steine gegen Selbstwerbung durch den Käufer abzugeben.

Gefällige Offerten für den cbm wolle man bis 15. Februar d. J. an Herrn Oberförster **Baehr** richten.

Thorn, den 26. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die nachstehend aufgeführten bebauten Grundstücke sind bisher noch **nicht** mit den **neuen Straßennummern** versehen. Wir richten daher an die betreffenden Eigenthümer das Ersuchen, nunmehr bis zum **10. Februar d. J.** das Versäumte nachholen zu wollen. Sollte bis dahin die Anbringung der betreffenden Nummern nicht erfolgt sein, so müßte zur zwangsweisen Durchführung der seitens der städtischen Behörden beschlossenen Maßregel geschritten werden.

Es handelt sich um die folgenden Grundstücke:

Altstädtischer Markt Nr. 12. 27. 36. — Araberstraße 1. 2. — Bäckerstraße 2. 3. 10. 14. — Baderstraße 9. 21 23. — Breitestraße 27. 29. — Bachestraße 8. 10. 14. — Brückenstraße 3. 21. 23. — Carlstraße 11. 13. — Coppernikusstraße 14. 23. 25. — Culmerstraße 6. 8. 9. 12. 30. — Friedrichstraße 7. — Grabenstraße 16. 22. 32. — Gerberstraße 16. — Gerechtestraße 22. — Heiligegeiststraße 1. 7. 16. — Hundestraße 3. — Hohestraße 13. — Klosterstraße 1. 5. 6. 8. 13. 14. — Marienstraße 11. — Neustädtischer Markt 23. — Schuhmacherstraße 26. — Strobandstraße 1. 9. 14. 19. 22. — Tuchmacherstraße 3. 16. — Thurmstraße 12. — Windstraße 4. — Mellinstraße 8. 87. 100. 102. 126. 129. 130. 136. — Fischerstraße 17. 55. — Hofstraße 3. 7. 14 15. — Ulanenstraße 16. — Kasernenstraße 1. 5. 9. 11. 37. 39. 40. — Gartenstraße 18. 22. — Waldstraße 39. 41. 47. 91. — Culmer-Chaussee 36. 60. 72. 73. — Kurzestraße 3. 6. — Querstraße 4. — Mocker-Chaussee 31. — Conductstraße 2. — Schlachthausstraße 39. 50. — Weinbergstraße 14. 16. 18. 20. 33.

Thorn, den 28. Januar 1892.

Der Magistrat. Die Polizeiverwaltung.

Auktion.

Mittwoch, den 3. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab, werden im hiesigen Bürgerhospital **Nachlaßgegenstände** öffentlich versteigert.

Hierunter befindet sich auch eine Nähmaschine für Herrenschneider.

Der Magistrat.

Der **Revision der Königl. Gymnasialbibliothek** halber sind sämmtliche aus derselben entliehene Bücher in der Zeit **vom 1. bis 6. Februar d. J.,** Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr an die Bibliothek **zurückzureichen.** Nicht zurückgelieferte Bücher werden nach Ablauf dieses Termins **kostenpflichtig** abgeholt werden.

Thorn, den 30. Januar 1892.

Königl. Gymnasial-Bibliothek.

18 000 Mark

Kirchengeld, auf erste Hypothek **zu vergeben.** Näheres bei **R. Tarrey,** Thorn.

Webers Postschule Stettin.

12 Lehrer. Telegr. Gute Pension. Näh. **Dir. Weber,** Deutschestr. 12.

Ziehung schon 8.—10. Febr.

Grosse Geld-Lotterie Wiesbaden.

Nächste und günstigste Lotterie!!

3311 Geldgewinne ohne Abzug.

125,000 M. Hauptgew. 50,000, 10,000 M. etc.

Originalloose Mark 3.

Liste und Porto 30 Pfg. beifügen.

General-Debit **F. de Fallois,** Lotteriebank, Wiesbaden.

Reichsbank Giro-Conto.

Ziehung im Königl. Regierungsgebäude.

Loose in Thorn bei **Oskar Drawert.**

Wegen anderweitigem Unternehmen verkaufe mein Waarenlager zu billigeren Preisen vollständig aus.

Laden und Wohnung vom 1. April zu haben

C. Weiss, Culmerstraße 4.

Carneval.

Prächtige fürstlich elegante **Masken-Costüme** in effectreicher, stilvoller Ausführung, z. B. historische, mythologische, allegorische Costüme, Nationaltrachten, billige Phantasie-Costüme (**für Herren und für Damen**), nicht leihweise.

Cotillon-Touren und Ball-Orden.

Masken, Besatzborden, Phantasie-Stoffe, Theater-Schmucksachen, Waffen. — Carnevalistische Gemälde zur Saal-Decoration. Narren-Mützen.

Unsern neuen reichhaltigen Katalog versenden wir gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in **Bonn** a. Rhein.

Vereine und Wiederverkäufer erhalten **Rabatt.**

KölnerDombau-Lotterie.

Hauptgewinne: 75000, 30000, 15000 M. Ziehung am 18. Februar. Loose a 3,50 M., halbe Antheile a 2 M. empfiehlt

das Lotterie-Comptoir von Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.

Porto und Liste 30 Pf.

Große Lotterie zu Danzig.

Ziehung schon am 11. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 10000, Loose a Mk. 1,10.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung am 8. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 50000, Loose a Mk. 3,50.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 18. Februar cr., Hauptgewinn Mk. 75000, Loose a Mk. 3,50 hält vorräthig die **Haupt-Agentur:**

Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

BernhardLeiser's Seilerei

Heiligegeiststrasse.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Joh. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig

Anker-Pain-Expeller.

Diese altbewährte und vieltausendfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche vorräthig in den meisten Apotheken.

Nur echt mit Anker!



Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

---

von Janowski,

prakt. Zahnarzt,

Thorn, Altst. Markt (neb. d. Post.)

Schmerzlose

Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmer-Straße.



„Corsets"

neuester Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets,** gestr. Corsets und Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk.

frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.

Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Danksagung.

Seit mehreren Jahren litt ich an starken Kopfschmerzen, verbunden mit einem sehr schweren Magenleiden, welches mich entsetzlich marterte, indem ich nicht ruhig stehen konnte; ferner hatte ich jeden Morgen Erbrechen; kurz es war so schlimm, daß zur Operation geschritten werden sollte.

Doch bevor ich mich dazu entschließen konnte, wandte ich mich an **Herrn Dr. med. Volbeding, homöopathischer praktischer Arzt in Düsseldorf,** der mich in sehr kurzer Zeit nur durch Einnehmen wieder vollständig herstellte.

Ich statte dem **Herrn Dr. Volbeding** nun hiermit meinen tiefgefühlten Dank ab.

(H 36 001 a)

Berlin, Blücherstraße 50, II. r.

gez. **Käthe Hauschmann,** genannt **Bressoll.**

Kohlen!!

offerirt billigst frei Haus

G. Edel. Gerechtestraße 119.

Filzschuhe und Stiefeletten

für Herren und Damen verkaufe zu herabgesetzten Preisen, sowie:

Ballschuhe, Gummischuhe, Herrengamaschen, passende Sporen, Knabenstulpstiefel und **Knopfstiefeletten,** jeder Art, billigst bei

Reitstiefel. Reitstiefel.

J. Wittkowski,

25. Breitestrasse 25.

Große Lotterie zu Danzig: Hauptgewinne: 10 000, 5000, 3000 Mark. Ziehung am 11. Februar. Loose a 1 Mk. 10 Pf.

Große Rothe Kreuz-Lotterie: Hauptgewinne: 15 000, 5000, 3000 Mark. Ziehung am 15. März. Loose a 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30.

Porto und Liste 30 Pf.

Schneenetze,

Pferdedecken, Schlafdecken, Reisedecken, empfiehlt

Carl Mallon, Thorn.

Pädagogium Lähn,

bei Hirschberg i. Schl., langbewährte, gesund und schön geleg. Lehr- u. Erziehungsanst. **Kleine Classen (real. u gymn. Sexta—Prima,** Vorb. z. **Freiwill.-Prüfg.)** Treue gewissenh Pflege jüng. Zöglinge, volle Berücksichtigung schwäch. Begabter. Beste Erfolge u. Empfehl. Prospect kostenfrei.

Dr. H. Hartung.

Sämmtlishe Bestandtheile zu

künstl. Blumen

bei **A. Kube,** Baderstr. 2, 2 Tr.

Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Luxus-Wagen und Schlitten hat eine große Auswahl wieder vorräthig die

Wagen-Fabrik

von

Ed. Heymann,

Mocker bei Thorn.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Sämmtl. Böttcherarbeiten

werden schnell ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister, im Museum-Keller.

Cloakeimer stets vorräthig.

Gummi-Artikel

sämmtl. **Pariser Special.** für Herren u. Damen (Neuheit.) **Ausführl. illustr.** Preisliste in verschl. Couv. ohne Firma gegen 20 Pf. **E. Kröning, Magdeburg.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

Gummi-Waarenfabrik, Raul & Cie., Paris, vers. ihre unübertr. neuest. Fabrikate durch **„Versandgeschäft, Fregestr. 20, Leipzig".** Illustrirte Preisliste gratis.

Kohlen,

in Waggonladung, sowie kleineren Posten, liefere zum **billigsten Preise frei Haus.**

Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".

Artushof.

Sonntag, den 31. Januar 1892:

Concert Friedemann.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 50 Pf.

Schützenhaus.

Sonntag, den 31. Januar 1892:

Großes Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang $7\frac{1}{2}$ **Uhr.** Entree **25 Pf.**

Müller, Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Der Saal ist gut geheizt!

Artushof.

Dienstag, den 2. Februar 1892:

III. Sinfonie-Concert.

„Sinfonie (militair) G-dur" von Hayd'n. ZweiSätze a. d. unvollendeten Sinfonie-Schubert.

Müller,

Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Thorner Tanzkränzchen-Club.

Montag, d. 1. Februar, Abends 8 Uhr: Einüben des „Edelreigen".

Nur die zu unseren Unterhaltungs-Abenden eingeladenen Gäste haben Zutritt. Extra-Einladungen erfolgen nicht.

Goldener Löwe-Mocker.

Sonntag, den 31. Januar cr.:

Großes Tanzkränzchen.

Vorzügliches Malzbier,

in Flaschen, empfiehlt

Max Krüger.

Eßkartoffeln,

mit der Hand verlesene, glatte rothe und weiße, **verkauft** mit 3 Mark per Centner, gut in Stroh verpackt, franco Waggon Schönsee

Ostrowitt bei Schönsee.

Gute Kocherbsen

offerire billigst.

Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".

Häcksel,

a Ctr. 2,50. **verkauft**

G. Edel, Gerechtestr. 119.

Eine fast neue

Drehbank

mit 7 Fuß Spur ist sehr billig **zu verkaufen** in

Ostrowitt b. Schoensee.

Original-Theer-Schwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Berlin u. Frkft. a M.** Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen **alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Mitesser, Frostbeulen, Finnen** etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei

J. M. Wendisch Nachf.

Kirchliche Nachricht.

Montag, den 1. Februar cr, Nachmittags 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Extra-Beilage!

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extrabeilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des **ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs von C. Lück in Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Versandt durch C. Lück in **Colberg.** Niederlage einzig und allein in **Thorn** bei Apotheker Ta[illegible] **Raths-Apotheke** und in de[illegible]'schen Apotheke.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.